Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Leitung Nr. 2535; der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundreißigster Jahrgang.

Anzeigen
kosten die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zweimal: Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 512. **Halle a. d. Saale, Dienstag, den 31. Oktober** **1905.**

Zum Reformationsfeste.

In der heutigen Zeit der Festreden und Trinksprüche, in denen in feierlicher Tafelrunde im rasendsten Geschwindtempo ein Markstein der Entwickelung nach dem anderen errichtet wird, hat man fast den Maßstab zur Beurteilung wirklich großer Ereignisse verloren. Ein Wort gilt heute mehr als eine Tat, eine Rede ist unserem papiernen Zeitalter etwas Wichtigeres als ein vollbrachtes Werk. Nervös haftet die Welt von Aeußerlichkeit zu Aeußerlichkeit, von Effekt zu Effekt. Zugrunde geht dabei natürlich die Fähigkeit, die tieferen Regungen der menschlichen Seele zu erfassen, die brodelnde Naturkraft im Volksleben findet in unserer zivilisierten und frisierten Gesellschaft keine Beachtung. Und doch ist sie es, welche die neuen Werte schafft, die Durchbrechung alter Formen bewirkt, und neues Leben durch die psychisch abgestumpfte menschliche Gesellschaft aus der Tiefe emporquellen läßt.

Als sich das deutsche Bauerntum in Verbindung mit der deutschen Wissenschaft in die Geheimnisse des Evangeliums versenkte und nun wirklich die Lehre von der Liebe als Wahrheit empfand, die ihm vordem durch die scholastisch-römische Erdenferne der christlichen Lehre fremd geblieben war, da erwachte im deutschen Volke zum ersten Male die alte lange gebändigte revolutionäre Kraft des Christentums; ein Frühlingshauch der Befreiung wehte in die Stickluft des Romanismus hinein, der seit Jahrhunderten am Werke war, das, was gut germanisch im deutschen Volke gewesen, auszumerzen, um es als eine künstlich zugestutzte Nation in dauernder Abhängigkeit von fremden Interessen zu erhalten. Jetzt lernte die Nation Jesus von Nazareth wirklich kennen. Seine Lehre erstand neu. An seinen Ideen wuchs die Kraft der Nation. Die Reformation war die erste große Kulturtat des zu eigenem Nachdenken, zu eigenem sittlichen Bewußtsein erwachenden Volkes. Es wahrte sich mit der Waffe der rechten Lehre sein Heimatrecht auf deutschem Boden, es empfand dunkel, daß es eine eigene freie Individualität sein müsse; es sah, daß es kein besseres Rüstzeug gebe, um gegen die geistige Fremdherrschaft, die ihm seit Jahrhunderten aufgezwungen worden war, Front zu machen, um seinen eigenen freien Weg in der Welt gehen zu können, als die Bibel selbst, die über die Machtansprüche einer fremden Priestergenossenschaft die persönliche Verantwortung und Freiheit stellte. Damals lernte der deutsche Süden auch den deutschen Norden zum ersten Male kennen, der deutsche Osten den deutschen Westen, denn aus der Reformation erwuchs dem deutschen Volke die einheitliche deutsche Sprache, welche die Grundlage der Verständigung, die Basis zu einer nationalen Kulturbegründung, geworden ist.

Auch heute noch ist die Reformation, deren Beginn mit dem Anheften der 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg datiert wird, noch nicht beendet. In der auf- und abstufenden Entwickelung des menschlichen Geschlechts gehört die Periode, die mit der Reformation begonnen hat, zu denjenigen, die sich Jahrhunderte hindurch erstrecken, um heute in dieser, morgen in jener Frage von neuem die Geister aufs mächtigste zu erregen. Ueber den römisch-protestantischen Kirchengegensatz, der vereint mit dem kaiserlich-fürstlichen und dem junkerlich-bäuerlichen Konflikte ursprünglich der Reformation das Hauptgepräge gegeben, ist diese Bewegung durch Berührung mit anderen Reformbestrebungen aus der Zeit der Renaissance, des Humanismus und später des Liberalismus und Sozialismus zu einer grandiosen, kosmopolitischen Reformbewegung gewachsen, in deren Rahmen die heutigen gegensätzlichen Bestrebungen auf allen möglichen Gebieten sich entwickeln. Aber obwohl neuere und größere Probleme die alten in ihrer Aktualität zeitweise haben zurücktreten lassen, so ist doch noch die Zeit von heute von derjenigen der Reformation nicht so wesentlich verschieden, daß die deutsche Nation heute von sich sagen könnte, sie habe für immer die Machtansprüche Roms innerlich und äußerlich überwunden. Wie die Gefahr vor der Wiederkehr römischen Einflusses auf das deutsche Geistesleben wächst, zeigt gerade die heutige Reaktionsperiode, zu deren Durchführung das Zunkertum, unterstützt von einer geistig durch die Schulvernachlässigung niedergehaltenen Bauernschaft, im Verein mit allem kämpft, was sich engherzig dem Fortschritt in den Weg stellen zu müssen glaubt, zumal mit den Vorkämpfern der römischen Glaubenskultur, leider auch mit manchem um seinen Besitz besorgten Industriellen, und neuerdings auch mit zahlreichen Vertretern eines schwankend gemachten Mittelstandes. Die Neigung ist in manchen Kreisen vorhanden und wächst, in einer naiven Toleranz die kulturellen Errungenschaften, für welche die Nation Blut und Gut in endlosen Kriegen dahin gegeben, leichtfertig an den Romanismus auszuliefern, weil man vielfach glaubt, auf diesem Wege am besten seine materiellen Interessen zu fördern. An einem Tage, an welchem man sich der Reformation als eines der bedeutendsten großen Siege nationaler Kultur über römische Geistestyrannei bewußt ist, sollte man allenthalben sich ernstlich prüfen, ob man nicht bereits in diesem oder jenem Punkte an die ehemaligen Widersacher schon zu viel geistiges Terrain abgetreten, ihnen schon zu viel materielle Bevormundung eingeräumt hat, und ob man nicht durch ein Zusammengehen mit Rom die Taten Luthers für das deutsche Volk ernstlich gefährdet. Die Unantastbarkeit der Bibel war für die Reformatoren Haupt-Agitationsmittel im Kampfe gegen Rom, im Kampfe für die kulturelle Befreiung des deutschen Volkes. Ihre Nachfolger setzen das Mittel zum Zweck, sie opfern ihm den Befreiungskampf. Aber die Reformation ist eine immerwährende; wird sie in ihrem Geburtslande, im Deutschen Reiche, unterbunden, so flammt ihr zündender Gedanke in Frankreich oder im freien Amerika empor. Vorwärts aber muß die Entwicklung trotz aller Widerstände. Daß aber das deutsche Volk dasjenige gewesen ist, das der Entwicklung zur Höhe der Kultur den Anstoß gegeben, verdankt es seiner eigenen Volkskraft, die einen Luther hervorbrachte, der sich nicht darum zagte, wenn die Geister heftig aufeinanderplatzten. Möchte doch das deutsche Volk an echter deutscher Unterkraft niemals Einbuße erleiden. F. W.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der Kaiser hat gelegentlich seines jüngsten Aufenthaltes in Dresden dem sächsischen Kriegsminister General der Infanterie Frhrn. v. Hausen sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift im Rahmen verliehen und dem General der Infanterie z. D. à la suite des 2. Grenadierregiments Nr. 101 v. Montbé seine Photographie im Rahmen überreicht.

— Die Hochzeit des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen wird nicht in der Oldenburger Residenz, sondern in Berlin gefeiert werden.

— Reichskanzler Fürst Bülow empfing heute vormittag den Fürsterzbischof von Olmütz Franz Salesbauer.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den bisherigen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter am russischen Hofe Wirkl. Geh. Rat und Kammerherrn Grafen Alvensleben anläßlich seines Ausscheidens aus dem Reichsdienst; ferner die Ernennung des bayerischen Oberlandesgerichtsrats Grimm in München, und des württembergischen Oberlandesgerichtsrats Romeick in Stuttgart zu Reichsgerichtsräten. Dem Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Tanger, Dr. jur. v. Kühlmann wurde der Charakter als Legationsrat verliehen.

Die Fleischnot.

Zu der heute beim Reichskanzler stattfindenden Audienz des Vorstandes des Städtetages haben sämtliche abgeordnete Mitglieder, mit Ausnahme des erkrankten Oberbürgermeisters Adickes-Frankfurt a. M., ihre Ankunft in Berlin angezeigt.

Die Fleischnot beginnt bereits die Schlagfertigkeit unseres Heeres zu bedrohen. Die Handelskammer in Frankfurt a. M. hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob im Mobilmachungsfalle im Handelskammerbezirk der erste, große Bedarf an Dauerfleisch mit Sicherheit gedeckt werden könne. Es wurde, nach der „Frankf. Ztg.", ermittelt, daß bei den jetzigen enormen Einkaufspreisen jeder Fabrikant sich nur mit soviel Schweinen deckt, wie er zum laufenden Geschäfte nötig hat. Ein größerer Vorrat an Dauerfleisch wird nirgends gehalten; es ist daher die Deckung des ersten Bedarfes für den Mobilmachungsfall im Handelskammerbezirke nicht möglich.

Der Konsum von Pferdefleisch infolge der Teuerung des übrigen Fleisches hat in Erfurt derart zugenommen, daß es dort und in der Umgegend an Schlachtpferden mangelt. Die Roßschlächter sind genötigt, um den Fleischbedarf zu decken, beim Einkauf des Schlachtviehes 40 M. und darüber für den Zentner zu bezahlen.

Die Affäre des „Vorwärts".

Der sozialdemokratische Wahlverein Teltow-Beeskow hat sich am Sonntag auf seiner Generalversammlung zu Rixdorf mit der Angelegenheit des „Vorwärts" beschäftigt und eine Stellung eingenommen, die den Parteileitern wenig angenehm sein dürfte.

Von den Mitgliedern der Preßkommission war auf der Generalversammlung nur Hoppe zugegen, der aber eine Berichterstattung über die Vorkommnisse mit der Erklärung ablehnte, daß er in den entscheidenden Sitzungen des Parteivorstandes und der Pressekommission nicht zugegen gewesen sei. — Hierauf ergriff Abg. Dr. Südekum das Wort. Er erkannte an, daß Parteivorstand und Preßkommission berechtigt seien, Veränderungen in der „Vorwärts"-Redaktion vorzunehmen, was aber entschieden verurteilt werden müsse, sei die Form, unter welcher der Redaktionswechsel sich vollzogen habe; die Grundsätze der Partei seien dadurch gröblich verletzt worden. Hier hielt man geheime Sitzungen ab, und nur zufällig erfuhren die Redakteure aus Singers Munde, daß gegen sie etwas im Werke sei. „Wir greifen in Wort und Schrift", so meinte Dr. Südekum, „das Militärgerichtsverfahren an, weil es meistens die Oeffentlichkeit ausschließt, und hier im eigenen Lager ertappen wir den Parteivorstand auf demselben Pfade. Die Redakteure wurden als reine Schreibbuben behandelt, nicht aber als charakterfeste Männer, die an hervorragender Stelle standen. Um möglichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wurde der Trick ersonnen, allen zehn Redakteuren zu kündigen und jedem einzelnen zu überlassen, um seine Wiedereinstellung zu petitionieren. Ein solches Verfahren ist unerhört und wirft alle demokratischen Grundsätze über den Haufen. Unsere Aufgabe ist es nun, den einmal verursachten Schaden von der Partei abzuwenden, und zwar dadurch, daß wir jenes Vorgehen verurteilen und klar zu erkennen geben, daß wir einem solchen Treiben nicht zustimmen können. (Lebhafter Beifall.)

Wetzker, einer der entlassenen Redakteure, nahm nun das Wort. Er erinnerte an das Wort Bebels: „Erbärmlich ist die Rasse, die sich wie ein Hundsfott behandeln läßt", und wandte dann diesen Ausspruch auf die Redakteure an. Ueber die Vorgänge in Jena teilte Wetzker folgendes mit: Die Redakteure Eisner und Grodnauer waren nur deshalb dorthin gegangen, um ihr Verhalten in allen Parteifragen öffentlich zu verteidigen. Sie kamen jedoch hiervon ab, weil Singer ihnen die bestimmte Zusicherung gab, daß keine Kündigungen bevorständen. Es solle nur noch ein besonderer Redakteur mit nationalökonomischen Kenntnissen neu eingestellt werden. Auf diese Zusicherung hin schwieg Eisner. Später hat dann der Parteivorstand erklärt, wenn Singer in Jena wirklich sich so geäußert habe, so sei das in persönlicher, unverbindlicher Weise geschehen. Diese Ausrede sei aber schon deshalb nicht stichhaltig, weil gerade Singer seit langer Zeit die Beschwerden des Parteivorstandes zur Redaktion

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Berliner Plauderei.

Das war am letzten Sonntag eine Völkerwanderung nach dem Tiergarten! Es schien, als wenn das arbeitende Berlin, das zum Brandenburger Tor hinauszog, sich ein Rendezvous vor dem neuen Moltke-Denkmal geben wollte. Nicht die Neugier allein trieb die Tausende zu dem Gebilde aus Joseph Uphues' Hand, denn Marmormonumente haben für Berlin schon lange den Reiz der Neuheit verloren, nein, was die Massen huldigend vor die Statue des Unvergänglichen zwang, das war die Nachwirkung aus Deutschlands größter Zeit, im Verein mit dem Zauber, den der genialepopuläre Heros auch jetzt noch auf das Volk ausübt. Noch lagen zu Füßen des Bildnisses die Lorbeerkränze vom Enthüllungstage, von denen zwei dieser Spezies lebhafte Bewunderung erregten: ein großer, goldumwirkter mit der Schleifeninschrift: „Des großen Kaisers größtem General, Wilhelm II." und derjenige des Generalstabs: „Seinem unsterblichen Chef."

Das Moltke-Monument ist das größte Marmordenkmal, das Berlin besitzt; und das will etwas heißen. Doch zu diesem zweifelhaften Vorzug gesellt sich ein reelleres: es übertrifft an künstlerischem Wert um ein beträchtliches all die weißen Denkmäler der Siegesallee. Das besagt zwar nicht allzuviel, ist aber immerhin anzuerkennen. Uphues, der die Denkmäler Ottos II. und Friedrichs des Großen in der Siegesallee geschaffen, hat den Feldherrn in legerer Haltung hingestellt, in Mütze und Interimsrock. Der Körper — die Füße sind übereinandergeschlagen, die Hände übereinandergelegt — lehnt an ein kanneliertes Marmorpostament; der sinnende, ernste Blick ist auf die schlanke Siegessäule, und weiterhin auf das massige Reichstagsgebäude gerichtet. Ueber die Details kann man rechten. Der Waffenrock ist über der Brust gar zu faltenreich, diese unregelmäßigen, tiefen Falten sind geradezu störend, sie erscheinen manieriert, die große Mütze sitzt zu tief im Genick. Doch das sind nur Kleinigkeiten im Vergleich zu dem Eindruck, den das Denkmal, in der Front gesehen, macht: es wirkt. Allerdings muß man sich den kolossalen Unterbau, der die schlichte Figur erdrückt, fortdenken. Und zweierlei lasse man sich nicht gelüsten: man betrachte nicht die Rückenpartie, die mißgestaltet ist und beinahe einen verwachsenen Körper wiedergeben scheint, und vermeide des ferneren den Blick auf die schmutziggraue Fassade des nahen Krollschen Etablissements, das einen unangenehmen, häßlichen, schädigenden Hintergrund bildet. —

Kaum, daß die Enthüllungsfeier dieses Denkmals vorüber ist, das mit seinen architektonischen Anlagen einundzwanzigtausend Zentner Marmor verschlungen, so dringt die Kunde in die Oeffentlichkeit, daß ein halbdutzend neuer Bildnisse — ob in Erz oder Marmelstein, weiß man noch nicht — geplant sei. Diesmal ist's nicht der Tiergarten, den man damit bedenken will, sondern die Universität. Der schöne Vorgarten soll fallen, der dem strengen Bau Baumanns des Aelteren etwas Liebliches verleiht. Die prächtigen Bäume und die alten Fliedersträuche will man der grausamen Art opfern, um dafür eine Galerie berühmter Wissenschaftler in verewigendem weißen oder dunklen Marmor aufzustellen. Eine derartige Häufung von Denkmälern auf verhältnismäßig kleinem Raume, so eine Art wissenschaftliche Siegesallee en detail, wird eher alles andere denn einen weihevollen Eindruck machen und den also Geehrten nicht zur Ehre aere perennius werden. Das Verschwinden des anmutigen Vorgartens aber, dessen Frühjahrsspracht das Herz so manchen Sohnes der alma mater Berolinensis erfreut hat, legt Zeugnis davon ab, wie zu gunsten einer zweifelhaften Kunst auch das letzte Stückchen Romantik in Berlin abgetragen wird.

Aber nein, noch ist die Romantik auch in der Weltstadt nicht ausgestorben! Denn wie anders soll man es bezeichnen, wenn der Kronprinz im „Deutschen Theater" der Vorstellung von Gorkis „Nachtasyl" von Anfang bis zu Ende beiwohnt! Wohlverstanden, in jenem Deutschen Theater, dem vor Jahren seiner naturalistischen Richtung wegen die königliche Hofloge aufgekündigt und sofort ihrer Ehrenzeichen entkleidet wurde. Es war damals ein Akt des Protestes gegen die denkwürdige „Weber"-Aufführung, eine deutliche Absage gegen den deutschen Verismus, gegen die neue Kunst, die auch heute noch nicht hoffähig geworden. Und nun kommt des Reiches Erbe, um sich ein Drama anzusehen, so naturalistisch düster und grau in grau, so aus den tiefsten Niederungen des Lebens geschöpft, daß das Elend der Hauptmannschen „Weber" dagegen verblaßt. Ja, wenn dieses Anschauen des naturalistischen Dramas nicht Romantik ist . . .!

Und noch ein anderes Stück Romantik erschließt sich dem schönheitsfrohen Blick. Trotz Teuerung, Bodbielski und Fleischnot wäre man schier versucht, mit Meister Wieland zu singen:

„Noch einmal kettelt mir den Hippogryphen, ihr Musen,
Zum Ritt ins alte romantische Land."

Erzeugt ward mir diese mondscheinartige Oberonstimmung durch eine reizvolle Veranstaltung, die Fächerausstellung in den Salons von Friedmann und Weber. Die dankbare Aufgabe, den Fächer wieder zum Kunstwerk zu erheben, das er in vergangenen Jahrhunderten gewesen, ist einer Schar von Künstlern, an ihrer Spitze Henry van de Velde, in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19051031023/fragment/page=0001

zu regeln gehabt habe. Es sollten angeblich, fuhr der Redner fort, nur die Redakteure Büttner und Kalisti entlassen werden, die beide nur neutrale Gebiete bearbeiteten. Sie hatten aber das „Verbrechen" begangen, immer mit der Mehrheit zu stimmen. Eisner sollte eigentlich gehalten werden. Man mutete ihm zu, tagtäglich Solidarität vor den Genossen zu predigen, dabei aber sollte er ruhig zusehen, wie andere Kollegen für ihn gemaßregelt wurden. Diese Zumutung war für ihn geradezu beleidigend. Wir sechs gemaßregelten Redakteure haben dann unsere Schritte in aller Oeffentlichkeit getan. Wir teilten dem Vorstand mit, daß es notwendig sei, die Partei gegen Angriffe der bürgerlichen Presse in Schutz zu nehmen. Eine zu diesem Zwecke verfaßte und von zwei Vorstandsmitgliedern gut geheißene Erklärung wurde früh 2 Uhr wieder aus dem Satze entfernt, und zwar auf das uns zugegangene Schreiben verbot. Durch dieses Verbot wollte man uns nach allen Regeln der Kunst zudecken, ohne daß wir uns wehren konnten. Und das nennt man Preßfreiheit. (Hört, hört!) Das Elendeste ist die Art, wie man auf unsere Tätigkeit verzichtete. Noch gestern ist uns mitgeteilt, daß das Preßverbot sich bis zum 1. Nov. erstrecke. Mit dieser Weisung haben wir abends die Redaktion verlassen und konnten daher eine sofortige Lösung unseres Verhältnisses nicht ahnen. Der „Vorwärts" mit seiner Mitteilung über unsere Entlassung war eher in meinen Händen als der ominöse Abschiedsbrief. Wir sind hinausgeworfen wie Hausdiener, die man bei Unterschlagungen ertappte. Um meine Stelle wird Düwell aus dem Rheinlande treten, von dem der Parteileitung bekannt ist, daß er im großen Bergarbeiterstreik gegen den „Vorwärts" und gegen den Bergarbeiterverband gearbeitet hat. Jetzt macht man ihn zum Vertrauensmann. (Rufe: Unerhört!) Wir aber protestieren im Interesse der Partei dagegen, daß man sozialdemokratische Redakteure zu Tintenkulis herabwürdigen und ihnen Maulkörbe anlegen will. (Beifall.)

Abg. Zubeil, der sich als Angestellter des „Vorwärts" bezeichnete, meinte, es könne keineswegs zugegeben werden, daß der Herrenstandpunkt des Parteivorstandes so hervorgekehrt werde, wie es hier geschehen ist. Nach solchen Vorkommnissen kann man nur noch mit Zittern in gegnerische Versammlungen gehen, da man nicht weiß, was man auf die Anzapfungen der Gegner antworten soll. Dieser Skandal ist der größte Schmutz, mit dem wir uns bisher abquälten. Tiefbedauerlich ist es, daß von der Maßregel Männer betroffen wurden, die teils zehn bis fünfzehn Jahre an hervorragender Stelle in der Partei standen.

Das Vorgehen des Parteivorstandes wurde dann auch in der Diskussion verteidigt, u. a. von dem der Preßkommission angehörenden Hoppe. Es wurde mitgeteilt, daß am nächsten Dienstag die in Aussicht gestellte Veröffentlichung des Vorstandes im „Vorwärts" erscheinen möge; man möge, um nicht einseitig zu urteilen, von einer Beschlußfassung ablehen. Ein in diesem Sinne gehaltener Antrag wurde jedoch abgelehnt. Dagegen fand eine von Dr. Südekum und Zubeil verfaßte Resolution Annahme, in der das Vorgehen des Parteivorstandes und der Preßkommission scharf verurteilt wird.

Politisches.

— Sonntag fand in Rheims eine Kundgebung alter Krieger von 1870 statt. Dabei hielt der Vorsitzende, der Deputierte von Lannes, de Montebello, eine Ansprache, in der er ausführte, man müsse die jüngeren Generationen vor den phantastischen Hirngespinsten und umstürzlerischen Lehren warnen und sich zu diesem Zwecke von den jüngsten Ereignissen belehren lassen. Montebello kam auf die Dresdener Reden zu sprechen und sagte, man müsse die Lage in Ruhe betrachten, zugleich aber alles dafür aufbieten, daß die friedliche Verteidigung sich auf die bewaffnete Macht stützen könne.

— Die Meldung der „Disd. Pr.", daß der Leutnant Schulz sein Gut Klein-Badenz an einen Polen verkäufert habe, ist, wie jener mitteilt, unrichtig. Er erklärt öffentlich, daß er seine Besitzung nicht an einen Polen, sondern an einen deutschen Katholiken verkauft habe, in dessen Familie nur Deutsch gesprochen werde, und dessen Kinder der polnischen Sprache überhaupt nicht mächtig seien.

Verkehrswesen.

— Die bayerische Kammer der Abgeordneten setzte gestern die Beratung der Verstaatlichung der Pfälzer Eisenbahnen fort. Der Verkehrsminister v. Frauendorfer führte aus, die Regierung sei immer für die Verstaatlichung gewesen. Als erster Termin für die Uebernahme wäre der Januar 1905 in Betracht gekommen. Seit zwei Jahren sei es aber nicht ratsich erschienen, diesen Termin zu wählen. Inzwischen hätten die Verhandlungen mit den Pfälzischen Eisenbahnen zur Herabsetzung des Kaufpreises um 8½ Millionen Mark geführt. Die Regierung schlägt die Uebernahme zum 1. Januar vor. Abg. Hammerschmidt (lib.) betonte, daß jetzt die Grundlage für die Uebernahme der Pfälzischen Bahnen so gesichert sei, daß man der Regierungsvorlage zustimmen müsse. Abg. Reeb (Ztr.) sprach sich gleichfalls für die Verstaatlichung aus. Die Pfälzer Bahnen sollten Bayern dieselbe Rente bringen wie die Staatsbahnen im rechtsrheinischen Bayern. Memminger (Freie Vereinigung) lehnte die Vorlage ab, weil der Kaufpreis zu hoch sei. Man habe dem Landtage keine Zeit gelassen, um die Denkschrift über die Verstaatlichung genau zu studieren. Man habe alle Erfahrungen vergessen, welche man dereinst bei der Verstaatlichung der Ostbahnen gemacht habe, ebenso alle Erfahrungen, welche die Schweizer bei der Schweizer Nodostbahn gemacht hätten. Körner (Sozialdemokrat) beklagte, daß die Besserstellung des Arbeiterpersonals der Pfalzbahnen bis zu deren Verstaatlichung verschoben würde. Andreä (Liberal) und Gebhart (Frs. Vereinigung) stimmten der Vorlage zu, welche im Interesse der Pfalz freudigst zu begrüßen sei. Damit schloß die Generaldiskussion; die Spezialdiskussion findet am Freitag statt.

Finanz- und Steuerwesen.

— Für die sächsischen Staatseisenbahnen, die, wie bekannt, in den letzten Jahren wenig günstige Erträge brachten, erwartet der kürzlich in Dresden veröffentlichte Staatshaushaltsentwurf für 1906/07 eine entschiedene Besserung. Durch das Sparsystem des neuen Finanzministers hofft man einen Ueberschuß von mehr als 39 Millionen Mark, das sind über 5 Mill. Mark mehr als im Vorjahre, zu erzielen, und zwar bei einer Gesamteinnahme, die auf 145 Mill. Mark berechnet wird.

Arbeiterbewegung.

— Der Vorstand des christlichen Arbeitervereins in Greiz ist in der Lohnbewegung der Sächsisch-Thüringischen Textilindustrie auf die Seite der Arbeitgeber getreten und fordert in einem an die Textilarbeiter von Greiz und Umgebung gerichteten Aufrufe auf, die Arbeit zu den neuen von den Fabrikanten gebotenen Lohnbedingungen aufzunehmen.

Heer und Flotte.

— Prinz Friedrich Leopold wird, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, ein aktives Kommando nicht mehr erhalten.

— Die Streichung des Schulschiffes „Carola" aus der Liste der Kriegsschiffe ist durch eine Kabinettsordre vom 4. Oktober ausgesprochen worden.

— Der Kreuzer „Lübeck" hat gestern wie allwöchentlich eine Probefahrt unternommen und ist am Nachmittag nach dem Kieler Hafen zurückgekehrt.

— Kaiserliche Marine. Der ausreisende Ablösungstransport für die Schiffe der westafrikanischen Station, ist mit dem Reichspostdampfer „Eleonore Woermann" am 27. Oktober in Lagos und am 29. Oktober in Victoria (Kamerun) eingetroffen und setzt am 1. November die Reise nach Duala fort. Der heimreisende Transport der vom Kreuzergeschwader abgelösten Offiziere und Mannschaften ist mit dem Reichspostdampfer „Bayern" am 28. Oktober in Aden eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Suez und Port Said fortgesetzt. „Sperber" ist am 28. Oktober in Victoria (Kamerun) eingetroffen. „Bussard" ist am 28. Oktober in Sadani eingetroffen und am 29. Oktober von dort nach Dar-es-Salaam in See gegangen. „Panther" ist am 28. Oktober in Paranagua (Südbrasilien) eingetroffen und geht am 7. November von dort nach San Francisco do Sul (Joinville) in See. „Möwe" ist am 29. Oktober in Tsingtau außer Dienst gestellt. Die Besatzung ist mit dem Dampfer „Titania" nach Shanghai abgegangen, von wo sie am 4. November mit dem Reichspostdampfer „Prinzeß Alice" die Heimreise antreten wird. „Fürst Bismarck" ist mit dem Chef des Kreuzergeschwaders am 30. Oktober in Shanghai eingetroffen. „Condor" ist am 30. Oktober in Suva (Fidji-Inseln) eingetroffen und geht am 2. November von dort nach Jaluit in See.

Kolonniales.

— Herr v. Lindequist wird, nach der „Tägl. Rundsch.", am 17. November mit dem Dampfer „Prinzregent" von Kapstadt abfahren, einige Tage in Lüderitzbucht Station machen und dann in Swakopmund an Land gehen. Wahrscheinlich wird Generalleutnant v. Trotha dort noch mit dem neuen Gouverneur zusammentreffen, um alsbald auf demselben Dampfer die Rückreise nach Deutschland anzutreten.

Ausland.

Die Revolution in Rußland.

Die Einführung der Konstitution.

Das kaiserliche Manifest wurde um Mitternacht durch Sonderausgaben der Petersburger Telegraphen-Agentur und des „Regierungsboten" veröffentlicht und auf der Straße verteilt. Es rief überall den besten Eindruck hervor. Auf dem Newski-Prospekt war eine große Menschenmenge angesammelt; alle lasen die Extrablätter. Rufe: „Es lebe die Freiheit!" ertönten. Die Menge forderte die Patrouillen auf, in die Kasernen zurückzukehren.

Das Manifest hat folgenden Wortlaut:

Wir Nikolaus II., von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finland usw., erklären allen unseren treuen Untertanen, daß die Wirren und Erregungen in unseren Hauptstädten und zahlreichen anderen Orten unseres Reiches unser Herz mit großer und schmerzlicher Trauer erfüllen. Das Glück des russischen Herrschers ist unlöslich verknüpft mit dem Glück des Volkes, und der Schmerz des Volkes ist der Schmerz des Herrschers. Aus den gegenwärtigen Unruhen kann eine tiefe nationale Zerrüttung und eine Bedrohung der Unverletzlichkeit und Einheit unseres Reichs entstehen. Die hohen, durch unseren Herrscherberuf auferlegten Pflichten befehlen uns, uns mit all unserem Sinnen und mit unserer ganzen Kraft zu bemühen, das Aufhören der für den Staat so gefährlichen Wirren zu beschleunigen. Nachdem wir den in Betracht kommenden Behörden befohlen haben, Maßregeln zu treffen, um die unmittelbaren Kundgebungen der Unordnung, der Gewalttätigkeiten und der Ausschreitungen abzustellen, damit friedliche Leute, die nur das Bestreben haben, ruhig ihre Pflicht zu erfüllen, geschützt werden, haben wir es für unentbehrlich erkannt, um mit Erfolg die auf die Beruhigung des öffentlichen Lebens hinzielenden allgemeinen Maßnahmen zu verwirklichen, die Aktionen der obersten Regierung zu vereinheitlichen. Wir legen der Regierung die Pflicht auf, wie folgt unseren unbeugsamen Willen zu erfüllen:

1. Der Bevölkerung die unerschütterliche Grundlage der bürgerlichen Freiheit zu verleihen, die gegründet ist auf die wirkliche Unverletzlichkeit der Person, die Freiheit des Gewissens, der Rede, der Versammlungen und Vereinigungen; 2. ohne die früher angeordneten Wahlen für die Staatsduma aufzuschieben, zur Teilnahme an der Duma in dem Maße, als es die Kürze der bis zur Einberufung der Duma noch verlaufenden Zeit gestattet, die Klassen der Bevölkerung zu berufen, die jetzt der Wahlrechte völlig entbehren, wobei sodann die weitere Entwicklung des Grundsatzes des allgemeinen Wahlrechts der neuerdings begründeten gesetzgeberischen Ordnung der Dinge überlassen wird, und 3. als unerschütterliche Regel aufzustellen, daß kein Gesetz in Kraft treten kann ohne Genehmigung der Staatsduma, und daß den Erwählten des Volks die Möglichkeit der wirklichen Teilnahme an der Ueberwachung der Gesetzlichkeit der Handlungen der von uns ernannten Behörden gewährleistet wird.

Wir lassen den Ruf ergehen an alle treuen Söhne Rußlands, sich ihrer Pflicht gegen Rußland zu erinnern, bei der Beendigung der Wirren und Widerwärtigkeiten zu helfen und gemeinsam mit uns alle ihre Kräfte an die Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens auf dem mütterlichen Boden zu setzen.

Gegeben zu Peterhof, den 17./30. Oktober 1905 im 11. Jahre unserer Regierung. (gez.) Nikolaus.

Aus Moskau liegen folgende Meldungen vor: Die Moskauer streikenden Eisenbahner sollen kniefällig gebeten haben, die Arbeit wieder aufnehmen zu dürfen. Die Nachricht scheint äußerst zweifelhaft zu sein, zumal eine weitere Nachricht aus Moskau besagt: Wegen Auswanderung der reichen Bewohner herrscht der Mob die Stadt. Die Garnison verläßt die Kasernen und bezieht den Kreml.

Aus Warschau wird berichtet: Abends 11 Uhr ist das Militär von den Straßen zurückgezogen worden.

Ein Arbeiterhaufe brachte Montag abend in Wyborg drei Personenzüge zum Stehen und zwang das Personal, die Lokomotiven abzukoppeln. Die Züge hatten mehrere Stunden Verspätung.

Der russische Gesandte in Kopenhagen Iswolski reiste per Dampfer nach Petersburg ab, um private Angelegenheiten zu ordnen. Er beabsichtigt, in zwei Wochen zurückzukehren.

Die Arbeiter von Helsingfors und Wiborg haben in öffentlichen Versammlungen beschlossen, für heute früh den Generalausstand zu erklären. Die Schüler des Polytechnischen Instituts von Helsingfors haben den Beschluß gefaßt, während dessen den Unterricht nicht zu besuchen. Auch die Studenten wollen den Vorlesungen nicht mehr beiwohnen. Infolge des Beschlusses der Arbeiter findet von der Bevölkerung ein starker Ansturm auf die Läden statt, um sich einen Vorrat an Lebensmitteln zu sichern. Alle Restaurants sind geschlossen.

Aus Zarez wird gemeldet, daß die Soldaten sich gewetzert haben, zu schießen, als die Handelsschüler durch einen Umzug durch die Stadt eine Kundgebung veranstalteten. Die Teilnehmer an dem Umzug hätten sich mit Hochrufen auf die Soldaten zerstreut.

Die Finanzreform in Macedonien.

Das Wiener „Fremdenblatt" schreibt: Die gestern aus Konstantinopel eingetroffenen Depeschen eröffnen die Aussicht, daß die Pforte den Widerstand gegen die Forderungen der Mächte zur Einführung der macedonischen Finanzreform vielleicht doch noch aufgeben werde, ehe kräftigere Mittel angewendet werden. Die Mächte sind gegenwärtig mit der Erörterung der Frage beschäftigt, welche Maßregeln zu ergreifen wären, um die Regierung, falls sie an ihrem Standpunkt festhält, zum Einlenken zu bewegen.

Amerikanisch-chinesischer Zwischenfall.

Dem „Evening Standard" wird aus Schanghai gemeldet: Admiral Train, der sich mit seinem Sohne, Kapitän Train vom amerikanischen Kanonenboote Quiros bei Nangking auf der Jagd befand, schoß aus Versehen eine Chinesin an. Die Dörfler umringten unverzüglich die Offiziere, nahmen ihnen ihre Flinten weg, schlugen den Admiral nieder und nahmen den Kapitän als Geisel gefangen. Der amerikanische Arzt erklärte die Verletzungen des Weibes für äußerst geringfügig, doch

---

hervorragendem Maße gelungen. Da sieht man eine Anzahl entzückender Fächer in wunderbarer farbiger, linearer Seidenstickerei auf Crêpe de Chine; van de Velde hat sie komponiert. Eine Sammlung von zwanzig Fächern, deren Seiden- und Spitzenblatt in zartgestimmten Farben mit meisterhaft ausgeführten Blumenmalereien geschmückt ward, ist von der Pariser „Maison moderne" ausgestellt. Einer der schönsten Fächer ist mit tanzenden, von lichtfarbigen Gewändern umwallten, weiblichen Idealgestalten aus Ludwig von Hofmanns Meisterhand reizvoll geziert. Unmöglich, diese dreihundert modernen Fächer, die sich dem entzückten Auge präsentieren, einzeln, Stück für Stück, zu besichtigen. Es heißt, die schönsten herauspicken aus diesen deutschen, französischen, englischen, spanischen, chinesischen und japanischen Kunstgebilden. Hervorragende Leistungen schufen Frau Vegas-Warmentier, die treffliche Landschaftmalerin, Margarete Erler — Spitzenfelder mit gemalten und gestickten Blumengewinden —, Elise Weinberger — eine Kollektion Fächer, die mit Seidenstickerei und Malerei dekoriert und mit Flittern besetzt sind. Eine Sonderabteilung zeigt eine Sammlung antiker Fächer aus Privatbesitz, französische, altchinesische und japanische Meisterwerke, die den Clou der Ausstellung bilden. Es ist anzunehmen — und der starke Besuch läßt es fast mit Sicherheit voraussagen —, daß die Ausstellung anregend und anspornend auf unsere Frauenwelt wirken und dem Fächer, dieser feinsten Kulturblüte des achtzehnten Jahrhunderts, wieder zu dem Ansehen verhelfen wird, das ihm gebührt. Der Fächer ist nun einmal das Zepter weiblicher Grazie.

Mit welchem Charme handhaben die Spanierinnen dieses unentbehrliche Requisit ihrer Koketterie, die glutäugigen Hidalgotöchter, deren Herrscher in wenigen Tagen seinen Einzug in Berlin halten wird. Zu Ehren des Königs Alfons von Spanien haben unsere Stadtväter einstimmig beschlossen — nur die Sozialdemokraten votierten natürlich dagegen —, die Summe von zwanzigtausend Mark für die Ausschmückung der Feststraße auszuwerfen. So wird der junge Fürst, dem es so schwer gemacht wird, eine Frau zu finden, unter den obligaten Girlanden seinen Weg ins Königliche Schloß nehmen. Kirschner wird ihn begrüßen, an der Spitze einer Deputation, in der auch unser neuer Kämmerer Regierungsrat Dr. Steiniger nicht fehlen dürfte. Der Herr aus Breslau, der erst im Alter von vierzig Jahren steht und seine Wahl der großen Fraktion der „Alten Linken" zu denken hat, siegte mit großer Majorität über den Kandidaten der Sozial-Fortschrittler und Sozialisten, Herrn Voigt, den Bürgermeister unserer Nachbarstadt Rixdorf. Natürlich sind die Rixdorfer sehr erfreut, daß sie ihren tüchtigen Bürgermeister behalten haben, der dieses Gemeinwesen, das 140,000 Seelen zählt, glänzend verwaltet. Dafür, daß diese Stadt nicht ein einziges Hotel besitzt, ist er nicht verantwortlich zu machen, ebenso wenig wie man den Reichtum an Kneipen, den eine andere Nachbarstadt, Charlottenburg, besitzt, dem Oberhaupt dieser schönen Stadt zur Last legen soll. Bei einer Bevölkerungsziffer von 220,000 Seelen existieren in Charlottenburg tausend Gastwirtschaften. Ein glänzendes Zeugnis für den Bierdurst der biederen Charlottenburger und für ihre dauerhafte Trinkfestigkeit.

Diese Fähigkeit, auf den edlen Mokka übertragen, konstatierte ich am Montag auch bei den Berlinerinnen. Das war angesichts der Kolossalstatue der granitenen Berolina. Am Alexanderplatz hat sich Tietz einen neuen prächtigen Palast aufgestellt. Eine bedeutsame Begebenheit für unsere Damen, die Eröffnung eines neuen Warenhauses; wichtiger, als die sagenhafte Denkmalsenthüllung. Das war ein Drängen, Schieben, Stoßen; wer mit der Absicht kam, Einkäufe zu machen, mußte davon Abstand nehmen. Und wenn sie alles besichtigt, setzten sich die zarten Frauen, die einen derartigen Tumult mit Wonne ertragen, in den überfüllten, dunstigen Erfrischungsraum und tranken Kaffee. Dieser neue Warenpalast, dessen Fassade in einfachen, barocken Formen gehalten ist, weicht mit Glück von der bisherigen Architektur ab, die einzig aus Glas und Eisen besteht, im Grunde also nur ein einziges Riesenschaufenster darstellt. Endlich einmal ist wieder ein richtiges Haus aus Stein gebaut worden, einem Material, das die modernen Warenhausarchitekten etliche Jahre hindurch nicht mehr zu kennen schienen.

Inmitten des verwirrenden Trubels flogen meine Gedanken nach der stillen, vornehmen Drakestraße, wo ich einen Tag zuvor gewesen. Die Drakestraße, an der Lisiere des Tiergartens gelegen, besteht nur aus drei Häusern, in deren jedem eine Berühmtheit wohnt: der Geheime Kommerzienrat L. M. Goldberger, der gewaltige Finanzmann und Verfasser des epochemachenden Werkes über „das Land der unbegrenzten Möglichkeiten"; daneben Albert Niemann, der Kammersänger, der Tannhäuser und Lohengrin einer vergangenen Epoche; und Friedrich Haase. Und ich gedachte des jungen Greises, der von uns Modernen so gar nichts wissen will, nichts vom Warenhaus und auch nichts von der — realistischen Kunst. Der in ruhiger Zurückgezogenheit mit seiner Frau Elise ein beschaulich genießendes Dasein führt, umgeben von den Bildnissen der Ganzgroßen verflossener Perioden: Seydelmanns, Iffland, Dawisons, Ludwig Tiecks. Aber am Mittwoch, wenn die Achtzigste schüchtern ihre Antrittsvisite macht, wird es für einen Tag um den stillen Frieden in des Grandseigneurs Heim geschehen sein. Und rosafarbene Gratulationswolken werden sich über dem Hause des Altmeisters der deutschen Schauspielkunst zusammenballen, und eine Flut von Briefen, Depeschen, Angebinden und Deputationen wird sich über den Gefeierten ergießen.

Julius Knopf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19051031023/fragment/page=0002

die Chinesen weigerten sich, den Kapitän freizulassen und griffen die starke, zur Befreiung gesandte amerikanische Eskorte an. Eine hierauf gelandete Abteilung von vierzig Seeleuten wurde gleichfalls angegriffen und gezwungen, zweimal in die Menge zu feuern.

Die fremden Garnisonen in China.

Der „Temps“ schreibt, der Antrag Deutschlands, die Truppen aus Petschili zurück zu ziehen, werde günstig aufgenommen werden, und die Regierungen dürften sich leicht über die Rückziehung verständigen.

Zu der Zurückziehung der fremden Besatzungen aus Tschili erfährt ein Berliner Blatt, daß von Deutschland diplomatische Verhandlungen mit England, Japan, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Italien geführt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat in einem huldvollen Handschreiben die von dem Korpskommandanten von Budapest Feldzeugmeister Prinzen von Lobkowitz aus Gesundheitsrücksichten erbetene dauernde Beurlaubung unter gleichzeitiger Verleihung der Brillanten zum Militärverdienstkreuz genehmigt.

Frankreich.

Im gestrigen Ministerrat erstattete Ministerpräsident Rouvier Bericht über die Reise des Präsidenten Loubet in Spanien und Portugal, sowie über die freundliche Aufnahme, die dem Präsidenten der Republik in beiden Ländern zuteil geworden ist. Der Ministerrat beschäftigte sich hierauf mit der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten.

Die Deputiertenkammer beschloß, am 6. November mit der Budgetberatung zu beginnen und hierfür alle Nachmittags-Sitzungen zu verwenden. Die Kammer wird sich vom 7. Nov. an mit dem Gesetz betr. die Altersversorgung der Arbeiter befassen und widmet der Beratung dieser Materie die Vormittage der Dienstage, Mittwoche und Donnerstage. In der Vormittags-Sitzung des Montags wird die Kammer über den Ackerbaugesetzentwurf beraten.

Die Deputiertenkammer beschloß, alle die auswärtigen Angelegenheiten betreffenden Interpellationen bis zur Beratung des Budgets des Aeußern zu vertagen.

Bei der Beratung der Amnestievorlage beantragte Sembat die Amnestie auch auf Malato, der wegen des Bombenanschlags auf den König von Spanien und den Präsidenten Loubet angeklagt ist, und auf seine Mitangeklagten auszudehnen. Der Justizminister bekämpfte den Antrag, der mit 286 gegen 46 Stimmen abgelehnt wurde. Ein anderer Antrag, die Amnestie auf die wegen anarchistischer und militärfeindlicher Umtriebe Angeklagten auszudehnen, wurde mit 491 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Die Deputiertenkammer nahm den Gesetzentwurf, der den durch den Staatsgerichtshof und den in der Denunziationsangelegenheit Verurteilten Amnestie gewährt, im ganzen mit 541 gegen 5 Stimmen an. Im Senat erstattete Lecomte über die Vorlage betreffend die Trennung der Kirche vom Staat. Nächste Sitzung Freitag.

Spanien.

Das neue Kabinett wird wahrscheinlich, wie folgt, zusammengesetzt sein: Präsidium Montero Rios, Inneres Garcia Prieto, Finanzen Echegaray, Aeußeres Gallon, Handel Romanones, Unterricht Eguilbor, Krieg und Marine Weyler, Justiz Perigcerver.

Britisch-Ostafrika.

Wie das Reutersche Bureau aus Mombassa meldet, beträgt die Menge des durch die Strafexpedition gegen die Nandileute erbeuteten Viehes 4000 Rinder und 8000 Ziegen. Die Verluste der Nandileute belaufen sich auf 250 Mann, die der Engländer auf 55 Mann einschließlich 32 eingeborener Soldaten, die am Sonnabend abgeschnitten wurden.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

1. Halle, 28. Oktober.

Der Schachtarbeiter Karl M. hier, Vater von sieben lebenden Kindern, ist zwanzig Jahre hindurch bei ganz vorzüglicher Führung und besten Zeugnissen seiner Vorgesetzten im Dienste der Eisenbahn tätig gewesen und hat sich seine schöne Stellung durch eine unüberlegte Handlung verscherzt. Auf dem Güterboden, wo M. an der Abfertigungsstelle beschäftigt war, war ein Paket mit 24 Hüten angekommen. In das in einem Karton verschlossene Paket machte er eine Oeffnung, nahm sich einen von den Hüten heraus und steckte ihn in seine Ledertasche, die er für seine Lebensmittel benutzte. Das Vorkommnis wurde bemerkt und der Hut bei M. gefunden. M. hatte dadurch nicht nur seine Stellung eingebüßt, sondern sich auch noch eine Anklage wegen schweren Diebstahls zugezogen. Der bisher unbestrafte Angeklagte wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Erschwerend für ihn fiel dabei ins Gewicht, daß er im Laufe der Untersuchung den Güterbodenarbeiter M. beschuldigt hatte, dieser habe ihm den Hut gegeben, was keineswegs der Wahrheit entsprach.

Aus der Haft wurde vorgeführt der vielfach wegen Eigentumvergehen vorbestrafte Metallschleifer Max Josef S. Er hatte sich bei einer Frau St. hier einlogiert und stahl ihr eine Damenuhr mit Kette. Dem Bahnarbeiter H., mit dem er in einem Zimmer zusammenwohnte, erbrach er einen Koffer und entwendete die ganzen Ersparnisse von 80 Mark, ein Hemd und Messer. Der unverbesserliche Spitzbube hat noch 2 Jahre Gefängnis zu verbüßen, die ihm das Landgericht in Berlin zuerkannt hat. Für obige beide Fälle wurde der Angeklagte auf 1 Jahr 6 Monate ins Zuchthaus geschickt und ihm die Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt.

1. Halle, 30. Oktober.

Die jetzt verehelichte Wilhelmine H. geb. H., die bereits 13 mal, zuletzt mit 2 Jahren Zuchthaus, wegen Diebstahls vorbestraft ist, hat im April dem Dienstmädchen P., mit dem sie bei Frau Gutsbesitzer A. in Groß-Lissa diente, ein Portemonnaie mit 30 Pf., einer Bahnsteigkarte und einer Brosche aus einer auf dem Tische liegenden Tasche entwendet. Sie leugnete die Tat, wurde aber zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter B. K. machte eines Tages im Juli bei dem Gastwirt F. in Teicha eine Zeche von 70 Pf., ohne einen Groschen in der Tasche zu haben. Er wurde wegen Betrugs im Rückfalle zu 2 Monaten Gefängnis zusätzlich zu einer gegen ihn am 6. Sept. verhängten mehrmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt.

Aus Not, weil sein kleines Kind fror, nahm der Arbeiter Otto B. in Merseburg am 22. Sept. aus einem dem Lohnkellner R. gehörigen Kinderwagen ein Bettuch und eine Unterlage. Er befand sich im strafschärfenden Rückfalle und erhielt die niedrigste Strafe von 3 Monaten Gefängnis.

Dem Gutsbesitzer B. in Könnern wurden seit langer Zeit alle möglichen Gegenstände, wie Federvieh, Kartoffeln, Gartenfrüchte, künstlicher Dünger und dergleichen gestohlen, ohne daß man auf die Spur des Täters kommen konnte. Schließlich verbreitete sich das Gerücht, der vor vier Jahren nach siebenjährigem Dienste bei B. ausgetretene Geschirrführer Albert H., der schon zweimal wegen Eigentumvergehen vorbestraft ist, habe sich mit einem gewissen W. verbunden, um mit ihm gemeinschaftlich Diebstähle auszuführen. Der Beweis hierfür sollte erst nach langer Zeit geliefert werden. Der Gutsbesitzer B. besaß drei Zuchtenten außergewöhnlicher Art, von schneeweißer Farbe. Diese wurden in der Nacht zum 2. Juni gestohlen. Nach den vorgefundenen Spuren konnte festgestellt werden, daß zwei Personen nicht weniger als vier Mauern übersteigen hatten, um in den Hof des Gutsbesitzers B. und aus diesem wieder herauszukommen. Er brachte die Sache bei der Behörde zur Anzeige. Bei einer Haussuchung bei H. fand man in einer verschlossenen Stube, die gewaltsam geöffnet werden mußte, eine geschlachtete und gerupfte Ente, die dem H. mit Gewalt entrissen werden mußte. Der Gutsbesitzer B. erkannte in der beschlagnahmten Ente eine der ihm gestohlenen wieder. Der Angeklagte, der sich seit einiger Zeit wegen Verleitung zum Meineid in Untersuchungshaft befindet, wurde zu 1 Jahr 2 Monaten 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

An einem kurz vor dem vollendeten 14. Lebensjahre stehenden Dienstmädchen und einem neunjährigen Mädchen sich vergangen zu haben, war angeklagt der am 26. April 1876 geborene Bäckermeister Erich H. aus Gräfenhainichen. Der aus der Haft vorgeführte Angeklagte wurde unter Anrechnung eines Monats als durch die Haft verbüßt mit 7 Monaten Gefängnis bestraft, auch aus der Haft entlassen.

* Leipzig, 30. Okt. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der aus Polen stammende Ziegeleiarbeiter Gottfried Schlaack vom hiesigen Landgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, von denen einer als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten soll. Schlaack hatte sich im Gespräch über Politik beleidigende Aeußerungen über König Friedrich August von Sachsen zu Schulden kommen lassen. Die Verhandlung fand hinter verschlossenen Türen statt.

* Altenburg, 28. Okt. Gestern wurde vor dem hiesigen Landgericht gegen den Buchhalter Bruno Schnabel von den Rositzer Kohlenwerken verhandelt, dessen Flucht seinerzeit viel von sich reden machte. Obwohl er nicht den Kassierposten inne hatte, ist es ihm doch gelungen, durch Radierungen, falsche Buchungen und Addierungen während der letzten acht Jahre rund 12,000 Mark zu unterschlagen. Einem Geldbriefe hatte er das Bargeld entnommen und nur die Wechsel gebucht. Ferner hatte er sich durch zu hoch gebuchte Löhne um 300 M. bereichert. Obwohl der Angeklagte angab, daß er durch die Krankheit seiner ersten Frau in Not geraten sei, ist doch erwiesen, daß er ein flottes Leben geführt und auch schon wieder geheiratet hat, ehe das Trauerjahr vergangen war. Aus diesen Gründen wurde er dann auch zu zwei Jahren Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und zur Kostentragung verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur 1½ Jahr und 1 Woche beantragt.

— In Brüssel wird demnächst ein Aufsehen erregender Erbschleichereiprozeß verhandelt werden. Der Kammerdiener einer reichen Dame ergriff nach deren Tode Besitz des hinterlassenen Vermögens von neun Millionen Frank auf Grund eines Testaments, das von den Hinterbliebenen jetzt angefochten wird. Für diese werden vier der angesehensten Brüsseler Anwälte plädieren.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

[Nachdruck verboten.]

31. Oktober: Wechselnd wolkig, kühler, Regen und Schnee, teils heiter, Reif.

1. November: Teils heiter, teils wolkig, kühl, morgens und nachts Frost.

Meteorologische Station zu Halle.

	30. Oktober (9 Uhr 12 Min. ab.)	31. Oktober (7 Uhr 12 Min. morg.)
Barometer Millimeter . . .	745,9	745,2
Thermometer Celsius . . .	9,1	8,4
Rel. Feuchtigkeit	88%	84%
Wind	SW 2	SW 1

Maximum der Temperatur am 30. Okt.: 13,0° C.
Minimum in der Nacht vom 30. zum 31. Okt.: 8,3 ° C.
Niederschläge am 31. Okt. 7 Uhr morgens: 0,1 mm.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 14 Seiten. —

Hautausschlag und alle Hautstörungen werden am günstigsten beeinflußt durch die an Milde und Feinheit unerreichte **Myrrholinseife.**

Grösstes Spezial-Etablissement für feinsten

Damenputz und Weisswaren

am Platze.

Garnierte **Damen-Hüte:**
Bretonform, mit flotter, zweifarbiger Sammet-Garnitur 95 Pf.
Bretonform, langhaar. Qualität mit imit. Leder-garnierung und Agraffe 1.50
Marquisform, langhaarige Qualität, mit Seide chick garniert 4.25 und 2.95
Caplineform, mit Seidenstoff, Pose und Agraffe chick garniert 3.75
derselbe in feinster Qualität Mk. 5.25.

Garnierte **Damen-Hüte:**
Amazonen- od. Bretonform, langh. Qual. m Seide Sammet u. Agr. garn. 1.75
Breton-Amazonenform, langh. Filz m. Sammet- band und Agraffe garn. 2.50
Chasseurform, langhaar. Qualität mit Sammet- band u. Agraffe garn. 3.90 u. 1.75
Maquisform, langhaar. Filz mit Sammet-Pose und Sammetschnalle apart garn. 4.75
derselbe in einfacher Ausführung Mk. 2.25.

Garnierte **Mädchen-Hüte:**
Mädchenhut aus Filztuch mit breiter Rüschenkrempe und Pompom 1.25
Mädchenhut aus Seiden-Pongé, gesteppter Kopf, mit Schleife flott garniert 1.50
Mädchenhut aus Filztuch m. Seidenplüschkopf u. eleg. Rüschenkrempe u. Pompom 2.25
Mädchenhut aus Seiden-Pongé mit gestepptem Sammetkopf u. dopp. Rüschenkrempe 2.50

Reichste Auswahl in **Pelz-Muffen** in allen Pelzarten.

Pelzwaren.

Entzückende Neuheiten in **Pelz-Garnituren** für Kinder.

Aparte Neuheiten in Nerz-, Skunks-, Thibet-, Iltis- und Persianer-Kragen und Stolas.

Pelz-Boa „schwarz Canin“ 55 Pf.
6.75 4.50 3.75 3.00 bis

Pelz-Kragen „schwarz Canin“ 1.50
4.00 3.50 3.25 2.10 bis

Pelz-Kragen „Nerz-Murmel“ 1.50
7.50 6.00 5.00 3.75 bis

Pelz-Kragen „Nutria“ 2.50
8.50 6.50 5.75 4.50 3.75 bis

Pelz-Stolas „schwarz Seal-Canin“ 4.50
22.50 17.50 13.50 10.50 bis

Pelz-Stola „Nutria“ 8.50
72.50 65.00 55.00 37.50 25.00 bis

Pelz-Stola „Nerz-Murmel“ 8.50
40.00 35.00 27.50 17.50 bis

Pelz-Stola „Seal-Bisam“ 8.75
75.00 65.00 50.00 42.50 35.00 bis

Geschäftshaus

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz.

J. Lewin

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19051031023/fragment/page=0003

Seidenhaus Georg Schwarzzenberger Modernste Blusenstoffe in Sammet und in Seide.

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathausstr. 2,

empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu reellen, denkbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

als Salons, Wohn-, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen in hochmodernen Neuheiten und allen gangbaren Holzarten stets in überraschend reicher Auswahl in meinen großen hellen Möbelsälen in einfacher, sowie reichster Ausführung aufgestellt. — Die Besichtigung stelle ich dem geehrten Publikum ohne jegliche Aufdringlichkeit jederzeit gern anheim. Zeichnungen, Kostenanschläge und Aufstellungen bereitwilligst und kostenlos ohne irgend welche Verpflichtung. Lieferung durch eigene Gespanne frei Haus.

Telephonruf Nr. 759. **Bernh. Grunwald,** Tischlermeister, Rathausstr. 2, neben dem Sparkassen-Gebäude und Bauers Brauerei.

Billige Blumenzwiebeln! Hyazinthen

für Gläser und Töpfe, Gärten und Gräber von 10 ₰ an.

Tulpen,

gefüllt und einfach,

100 Stück 4 ℳ, 12 Stück 50 ₰,	
100 Krokus, bl., „ von 80 ₰ an,	
100 Riesenschneeglöckchen	2.50 ℳ
100 Ranunkeln, gefüllt,	2.00 „
100 Anemonen	2.40 „
10 Narzissen, weiß, gelb,	0.50 „
10 Maiblumen	0.40 „
10 Scilla, blau, weiß,	0.40 „
10 Muskathyazinthen	0.30 „
10 Waldschneeglöckchen	0.30 „

Für 3,50 Mark

100 Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Schneeglöckchen, Narzissen, Scillaetc.

Hyazinthengläser — Erde — Töpfe und Dünger.

Katalog gratis und franko.

Moritz Bergmann

ältestes Blumenzwiebelhandlung,

16 Markt 16 (Hirsch-Apotheke).

Gutsitzende Korsetts von 1.00—8.00 ℳ empfiehlt **H. Schnee Nachf.**, Gr. Steinstr. 84.

Zöpfe, große Auswahl in allen Farben zu billigen Preisen. **Heinr. Krolow,** Geiststr. 16, u. Adler-Ap.

Ausbesserin außer dem Haus empfiehlt sich Reichardtstraße 1, Souterrain.

---

ob wo

man Inserieren soll? Diese Frage haben kluge Geschäftsleute längst mit „Ja" beantwortet. In der Frage

und wo man inserieren soll, lasse man sich von der Annoncen-Expedition DAUBE & Co., G. m. b. H. *Magdeburg, Breiteweg 184, Telephon 3731, Halle a. S., Gr. Steinstr. 11, (Rich. Prost) sachkundig beraten.*

Färberei Mauersberger,

Chemische Reinigungs-Anstalt für Garderoben und Dekorationen jeder Art, Teppiche, Federn, Handschuhe etc.

Gardinen-Wäscherei u. Spannerei.

Mechanisches Teppich-Klopfwerk.

6 Filialen in Halle (und div. Annahmestellen).

Abholen und Rückliefern kostenfrei im Stadtgebiet!

Fernsprecher 1248 und 1252. Fabrik Fernsprecher Ammendorf Nr. 20.

Von der Reise zurück.

Dr. Mekus.

Bilz

Naturheilanstalt

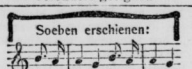
Dresden-Radebeul, 3 Ärzte. Prospekte frei.

Infolge der milden Lage (Sächs. Nizza) zu

Herbst- und Winter-Kuren

besonders geeignet.

Soeben erschienen:



Teure Heimat, sei gegrüßt

Karl Kromer's beliebtes Volkslied „Grüsse an die Heimat" als

Walzer für Klavier

Preis M. 1.80, überall gespielt

C. A. Zumsteeg, Verlag in Stuttgart.

Von Trödel 1, 1 Tr.

nach Harz 25, 1 Treppe verzogen. Frau **Gericke,** früher **Kömpler.** Zu sprechen früh 8 bis abends 9 Uhr. Große Auswahl billiger Töpfe.

Vogel-Käfige

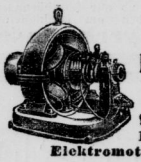
vom einfachsten bis zum feinsten empfehlen

Leonhardt & Schlesinger.

Hans Herzfeld, Halle a. S.,

Bergstraße Nr. 7.

Glühlampen, Nernstlampen, Auerbrenner, Kohlen-Wirbelst., Glaswaren, Material., Schwachstrom.



Ingenieur- u. Installations-Bureau.

Maschinenwerkstätte m. elekt. Betrieb.

Elektrische Abteilung.

Revisionsstelle des Verb. der Feuerwehr-Ges.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen,

Elektromotoren, Schwachstromanlagen.

Reparaturen.

Gut assortiertes Lager aller Bedarfsartikel für die Elektrotechnik. — Kohlenstifte.

Friedmann & Weinstock

Bankhaus, Leipziger Str. 12.

Einlösung von Coupons.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Verzinsung von Bareinlagen.

Aufbewahrung und Verwaltung der Wertpapiere.

Schliessfächer in der Stahlkammer.

Abteilung für Kuxe, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.

„Wendt's Patent-Cigarren sind für empfindliche Raucher die gesundheitsdienlichsten Tabakfabrikate der Gegenwart".

Dr. G. v. Lagerheim, Professor an der Universität Stockholm.

Wendt's Patent-Cigarren No. 5 A, Perfectos, 100 Stück 6 Mark. Eine in dieser Preislage besonders beliebte Sorte.

Unter Garantie der Zurücknahme auf Kosten der Fabrik, wenn Cigarren nicht durchaus befriedigen.

Absorption des Nicotins und der giftigen Verbrennungsgase.

Nach dem Geheimen Hofrat Universitäts-Professor Dr. med. Hugo Gerold.

Wendt's Patent-Cigarren

D.R.P. 145727 D. R. P. 66648.

nach Universitäts-Professor Dr. H. Thoms-Berlin.

Fabrikate direct zu haben in Preislagen von 34 bis 300 Mark, in allen Geschmacksrichtungen, Grössen, Qualitäten u. Quantitäten (auch Proben). Preisliste und Broschüre gratis.

Wendt's Cigarrenfabr, Aktienges., Bremen, Postfach 318.

Gelegenheitskauf.

Echt Box calf Damen-Schnürstiefel Gody. Welt Mk. 8.50,

Echt Box calf Herren-Schnür- u. Schnallenstiefel Mk. 8.50.

Schuhwarenhaus

F. Kloppe Nachf.,

Inh. H. Wiebach, Mauerstr. 12.

---

ff. Russ. Salat	Pfund	1 ℳ
Schinkenschmalz	„	80 ₰
Pökelknochen	„	50 ₰
Wurstschmalz	„	40 ₰
gepök. Knochenfleisch	„	20 ₰

Wilh. Nietsch sen., Inh. Ernst Nietsch Hoflieferant. Leipzigerstr. 77.

Gegründet 1839. Telegramm-Adresse: Marienhütte, Gaunsdorf. Telephon 39 u. 194. Amt Zwickau.

Königin-Marienhütte

Aktien-Gesellschaft,

Gaunsdorf i. S.

ca. 2000 Beamte und Arbeiter. Güterstation Zwickau.

liefert als Spezialität seit Jahrzehnten:

Dampfmaschinen,

stehend u. liegend mit Schieber und Ventilsteuerung, in jeder Grösse u. f. alle Betriebe.

Pumpen, Kompressoren, Ventilatoren, Vakuumpumpen, Centrifugalpumpen, Fördermaschinen u. Förderhaspel, kompl. Wasserhaltungen, Gasanstalten, Wasserleitungen, Eisenkonstruktion., kompl. Fabrikbauten etc.

Walzwerk. Giessereien. Martinwerk. Ziegeleien.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. Grösste Anstalt ihrer Art in Europa.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 860 Millionen Mark. Bisher ausgezahlte Versicherungssummen über „ 440 „ „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 217 Millionen Mark zurückgewährt. **Sehr günstige Versicherungsbedingungen: Unverfallbarkeit** sofort, **Unanfechtbarkeit** und **Weltpolice** nach 2 Jahren. Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: **Dr. Wilh. Rasch** in **Halle** (Saale), Albrechtstr. 38

Orig. amerik. 600 W. Vacuum u. a. Cyl.-Oele,

Maschinenöle u. Fette

offeriert bei einem Jahresabschluß je nach Quantum und Qualität **10 bis 20% billiger als die Konkurrenz.**

F. C. Kullak, K.-G.,

Oel- u. Fettfabrik, Berlin, N. 4.

---

1 Pferd ist, weil überzählig, zu verk. Zu erfr. **Leipzig-E.,** Delitzscherstr. 43.

Fettleibigkeit, Korpulenz, beseitigt garant. unschädlich, ohne Berufsstörung, Dr. Bengsche Thiele's Entfettungsthee, Paket 1.50 ℳ nur zu haben in der **Löwen-Apotheke a. Markt.** Versand: 60 Mille fol., 30 Cichor., 10 Fraugut.

Vertrauliche Auskünfte

über Vermögens-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft

Beyrich & Greve, Halle a. S.,

internationales Auskunftsbureau, Gr. Ulrichstr. 42. Fernspr. 2141.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19051031023/fragment/page=0004